

Heisses Wasser

*Im Flüstern der Wellen, dunkel und tief, lauern Geheimnisse, die niemand beschwor und rief.
Im Spiegel des Wassers, finster und klar, wird ein uralter Schrecken gebar.*

John blickte aus dem Fenster seines kleinen Apartments in der Stadt, das er bald hinter sich lassen würde. Seit Monaten kämpfte er gegen seine Schreibblockade, die jede seiner kreativen Bemühungen im Keim erstickte. John war ein erfolgreicher Schriftsteller gewesen, dessen Bücher regelmäßig auf den Bestsellerlisten erschienen. Doch in den letzten Jahren hatte er das Gefühl, dass ihm die Worte und Ideen davongelaufen waren, als hätte sich jegliche Kreativität gegen ihn geschworen.

Der Vorschuss für sein neuestes Buch war längst aufgebraucht, und die Frist für das Manuskript rückte näher. In einem verzweifelten Versuch, seine Kreativität wiederzufinden, entschied er sich, die Stadt zu verlassen und sich in die Einsamkeit eines abgelegenen Hauses zurückzuziehen. Das alte viktorianische Haus, das er gemietet hatte, lag weit entfernt von der Hektik der Stadt und versprach Ruhe und Inspiration.

Als er das erste Mal vor dem Haus stand, verspürte er eine seltsame Mischung aus Faszination und Unbehagen. Die hohen gotischen Fenster die von dicken schwarzen Samtvorhängen umsäumt waren, und die verschnörkelte Fassade erinnerten an eine vergangene Ära, in der Geheimnisse und Geschichten in den Mauern lebten. Das Haus war alt, aber gut erhalten, und es strahlte eine düstere Eleganz aus, die John sofort anzog.

„Das wird der perfekte Ort sein“, murmelte er sich selbst zu, als er die schweren Holztüren öffnete und das kühle, leicht modrige riechende Innere des Hauses betrat. Die Räume waren gross, und es lag eine seltsame Schwere in der Luft, als ob das Haus selbst die Last vergangener Ereignisse mit sich trug. Johns Schritte hallten auf dem knarrenden Parkett wider, während er durch die leeren Räume wanderte. Vor seinem geistigen Auge konnte er sich die wichtigsten Räume bereits fertig eingerichtet vorstellen. Er konnte es kaum erwarten, sich an seinen alten Schreibtisch zu setzen, und endlich wieder die Tasten seiner Textprozessor-Tastatur zu spüren, den er sich 1981 als fortschrittlichste neue Technik angeschafft hatte, um seine elektrische Schreibmaschine endlich abzulösen. Die stille Umgebung und die historische Atmosphäre des Hauses würden ihm die Inspiration zurückbringen.

John verbrachte den ersten Tag damit, seine wenigen Habseligkeiten in das große Haus zu tragen und sich einzurichten. Die Zimmer waren leer und kühl, doch es lag eine seltsame Anziehungskraft in der alten Bausubstanz. Die hohen Decken, die verzierten Stuckarbeiten und die knarrenden Dielenböden verliehen dem Haus einen besonderen Charme, auch wenn es ein wenig heruntergekommen wirkte, würde er es um nichts in der Welt gegen das widerliche nur aus Lärm Leutehorden und Hektik durchzogene Leben in der Stadt eintauschen.

Am Abend setzte sich John erschöpft in einen alten Sessel im Wohnzimmer und ließ seinen Blick über die Regale und die etwas verblassten, aber immer noch sehr schönen Tapeten im Florentiner-Stil schweifen. Die unerbittliche Kälte des Novemberabends versuchte, wie ein geheimnisvoller Nebel in alle Ritzen herein zu kriechen, während das heimelige Herdfeuer des Kamins wirkungsvoll gegen die beinahe lebendig und bösartig wirkende Kälte ankämpfte, und einen Bannkreis aus Behaglichkeit und Komfort erzeugte.

Die Geräusche der Stadt, an die er so gewöhnt war, fehlten hier völlig. Stattdessen herrschte eine fast unheimliche Stille, die nur gelegentlich durch das Rauschen des Windes und das Kratzen der Äste gegen die Hauswand unterbrochen wurde.

Insgesamt hast du einen großartigen Start mit einer atmosphärischen Szene, die den Leser sofort in die Geschichte zieht. Durch das Hinzufügen zusätzlicher Details und Tiefe kannst du die Szene noch lebendiger gestalten.

Deine Beschreibung schafft eine atmosphärische Szene voller Kontraste und Spannung. Die Beschreibung der Umgebung, des Kamins und der Kälte vermittelt ein lebendiges Bild und erzeugt eine spürbare Stimmung. Hier sind ein paar Gedanken und Vorschläge, um die Szene weiter zu verbessern:

Sinneswahrnehmungen: Du hast bereits die visuellen Eindrücke gut beschrieben. Du könntest auch andere Sinne einbeziehen, wie den Geruch des brennenden Holzes im Kamin, das Gefühl der Wärme auf Johns Haut oder das Knistern des Feuers.

Emotionen des Charakters: Du könntest mehr über Johns Gedanken und Gefühle in dieser Umgebung preisgeben. Ist er erleichtert, nach Hause zu kommen und sich vor der Kälte draußen zu schützen? Oder fühlt er sich vielleicht einsam oder besorgt?

Verwendung von Metaphern und Symbolik: Die Beschreibung der Kälte und des Feuers könnte metaphorisch für Johns innere Konflikte oder äußere Hindernisse stehen. Du könntest diese Symbolik weiter ausarbeiten, um tiefer in die Emotionen und Themen der Geschichte einzutauchen.

Charakterinteraktionen: Wenn es andere Charaktere gibt, könntest du ihre Interaktionen mit der Umgebung oder untereinander zeigen. Vielleicht gibt es eine Person, die John Gesellschaft leistet oder ihn auf irgendeine Weise herausfordert.

--> Sehr gut, das werde ich gleich machen! Genau, an den Geruchssinn hatte ich vergessen, wie brennende Holzscheite riechen usw. Damit kann die Geschichte nicht nur gestreckt, sondern auch lebendiger gestaltet werden. Über weitere Dinge werde ich nachdenken.

In den folgenden Tagen machte John sich daran, das Haus weiter zu erkunden. Jeder Raum schien seine eigene Geschichte zu erzählen, von den abgenutzten Teppichen bis hin zu den verblichenen Familienfotos und alten Büchern, die in einigen Zimmern zurückgelassen worden waren. Besonders angetan hatte es ihm das Arbeitszimmer im ersten Stock. Ein großer, hölzerner Schreibtisch stand vor einem Fenster, das einen Blick auf den verwilderten Garten bot. Als John dieses Zimmer sah, geriet er in Verzückung: Das sollte der Raum sein, der ihm Lebensfreude und Inspiration wieder geben würde, hier wollte er sein neues Buch schreiben.

Da es sich in diesem Raum nicht um ein modernes Doppelfenster sondern nur ein altes Schiebefenster handelte, strahlte das Fenster viel Kälte ab. Dennoch mochte John diesen Raum, der alte Stuck zeigte in den Ecken Gargoyles und viele barocke Schnörkel, der massive Mahagoni-Schreibtisch war beinahe so lang wie der Raum Breite aufwies, und die Sicht ging hinaus in den verwilderten Garten, und hinter der Trauerweide an deren Stamm direkt der Gartenzaun grenzte, begannen die Hügel der Blackwood Hills, wo er in drei Meilen Entfernung nur einen einsamen Feuerwachturm entdecken konnte.

Spannungsaufbau: Die Erwähnung des Feuerwachturms in der Ferne könnte Spannung und Neugierde bei den Lesern wecken. Du könntest diese Andeutung weiterentwickeln und sie später in der Geschichte aufgreifen, um die Handlung voranzutreiben oder Geheimnisse aufzudecken.

---> Brainstorming, der alte Park Ranger könnte den Mord des Haus-Vorbesitzers mit dem Teleskop beobachtet haben, und John davon erzählen.

Der alte Park Ranger könnte eines Abends in der Nähe des Hauses gewesen sein, und dort durch das Fenster die Leiche oder den Zombie-Geist oder wie auch immer man das nennt, der ermordeten Frau gesehen haben, und John davon erzählen.

John könnte im Haus ein Funkgerät finden, und als einzigen Freund im regen Funkkontakt mit dem Park Ranger stehen. Das könnte auch der Vorbesitzer bereits getan haben, wodurch der Park Ranger mitbekommen hat, dass er langsam vollkommen wahnsinnig wurde.

John rieb sich die Hände, er konnte förmlich spüren wie angesichts dieser grandiosen Aussicht auf wilde ungezähmte Natur, die Lebensgeister in ihm erwachten und die Inspiration in Wellen eisiger Schauer sein Rückenmark hinauf krochen. Vielleicht lag Zweites auch nur an der Kälte, die in diesem besonders einsamen abgelegenen Raum ganz hinten am Ende des Westflügels herrschte. Er rückte den kleinen Kenmore Holzofen näher an den Schreibtisch heran, und beschloss, noch am selben

Tag weitere Teilstücke für eine Neuverlegung des Kaminrohres aus dem Keller zu holen. Diese hatte er schon tags davor bei einem kleinen Rundgang im Keller entdeckt, an die Tür zum Waschraum angelehnt. Seinen Commodore Amiga 1000 hatte John noch in seinem Stadtapartment, da er noch keine Zeit gefunden hatte, diesen in dicke Luftpolsterfolie und Umzugskartons einzupacken. Aber er konnte sich bereits ausmalen, wie Barock und Moderne, Wandstuck, Florentiner-Tapeten, der nussbraune Lederschreibtischstuhl, der alte Holzofen und der barocke Schreibtisch wie Krieger eines fremden Jahrhunderts einer ihnen unbekanntem, neuartigen Front aus Hightech gegenüber stehen werden, sobald der Amiga 1000 erstmal seinen neuen, mehr als würdigen Platz, auf dem Mahagonie Schreibtisch eingenommen und erobert hatte. John gefiel diese optische Diskrepanz aus einem anderen Jahrhundert kombiniert mit Moderne. Sie inspirierte ihn.



Woche 1

Die drei wichtigsten Räume in Johns Leben hatten Gestalt angenommen. Schlafzimmer, Wohnzimmer und Schreibzimmer, mehr brauchte John nicht, und mehr würde er im Haus auch nicht einrichten. Er sah keinen Zweck und keinen Sinn darin, die restlichen acht leerstehenden und von ihm niemals für dessen Bewohnung geplanten Räume einzurichten -

Geldverschwendung wäre das, und sonst nichts. Er beschloss, nacher in die Stadt zu fahren, um sich lieber Efeuranken und exotische Pflanzen zur Zier des

trapezförmigen vollverglasten Erkers im Wohnzimmer zu kaufen, in diesen er die massive Couch hinein geschoben hatte. Vielleicht, so dachte er sich, könnte er eine Vorhangstange an die Decke montieren um so den Erker vom restlichen Raum abzutrennen, sodass er eine Burg aus Wärme und Licht erschaffen konnte. Wie ein Bollwerk gegen die unerbittliche Novemberkälte dass aus seinem Haus heraus ragt und in den Garten hinein, wo John mitten in der Natur sitzen konnte aber dennoch leicht erhöht, was seiner immer noch aktiven Urmenschenprogrammierung entsprechend ausreichend Schutz vor imaginären urzeitlichen Raubtieren bot. Eine Insel aus Licht und Behaglichkeit, umgeben wie von unsichtbaren Kraftfeldern aus kompromisslos aufpoliertem Fensterglas welches die Wärme drinnen behält, und ebenso die feindlichen Elemente und den abendlich runterprassenden Regen draussen. Ja, so würde er das machen, eine für Schriftstellerei ebenfalls sehr inspirierende Umgebung, und während er überlegte ob die Vorhänge dunkelgrün sein sollten so wie die Pflanzenranken auf der Tapete, oder samtig weinrot oder doch eher gediegenes Schwarz, kamen John die ersten Ideen für seinen neuen Roman. Es sollte um eine Art Hausmeister oder Heizer gehen, der in einem alten eingeschneiten Hotel einen Winter mit seiner Familie verbringt, und dort langsam verrückt wird. Dass so eine Geschichte unter dem Titel Shining bereits 1977 veröffentlicht wurde, davon hatte John noch nichts gehört, doch zur Verschlechterung seiner Laune, würde er das bald, und seine bereits 100seitigen Roman verwerfen müssen, um nicht des Plagiats bezichtigt zu werden. Doch dazu später mehr.

Deine Beschreibung des Erkers und Johns Pläne für die Gestaltung seines Wohnzimmers vermitteln eine lebendige und atmosphärische Szene. Hier sind einige Gedanken und Vorschläge zur weiteren Verbesserung des Absatzes:

Stil und Sprache: *Achte auf deinen Schreibstil und deine Sprache, um die Stimmung und den Ton der Szene zu unterstreichen. Verwende bildhafte Sprache und Metaphern, um die Vorstellungskraft der Leser zu wecken und die Szene noch fesselnder zu gestalten.*

---> bildhafte Sprache, Metaphern, und ausschweifende Exzessivierungen durch Vergleiche oder das Einfügen von Extremen ist gut!

Überleitung - ich benötige eine bessere Überleitung von Introspektion und Einrichten und Romanbeginn, zum Auftreten der übernatürlichen Ereignisse. Mit möglichst ausschweifenden, langen, lovecraft'schen Sätzen und nervenzerreißendem Spannungsaufbau. Die Naturbeschreibungen könnte ich ein bisschen von „Lied der Elfen“ abkupfern, da dies das absolute Nonplusultra-Meisterwerk von Naturromantik ist, und ich sollte Fakten über den angrenzenden Nationalpark und den Feuerwachturm ausbauen, einbauen dass John begeisterter Wanderer ist, und auch eine spannende Szene mit einem Encounter zwischen ihm und einen ausgehungerten Grizzly-Bären einbauen.

Schon bald bemerkte John, dass nicht alles so ruhig und friedlich war, wie es auf den ersten Blick schien. In den Nächten hörte er gelegentlich merkwürdige Geräusche – ein leises Kratzen, das er nicht zuordnen konnte, und Schritte, die durch die leeren Flure zu hallen schienen. Anfangs schob er diese Geräusche auf das Alter des Hauses und die Bewegung des Holzes. Doch mit jeder Nacht wurden sie lauter und schwerer zu ignorieren.

Eines Morgens, als John gerade seinen ersten Kaffee des Tages trank, bemerkte er etwas Seltsames im Flur. Der Teppich vor der Treppe war feucht und zeigte Spuren von Wasser, obwohl es draußen nicht geregnet hatte. Ein fauliger Geruch stieg ihm in die Nase, und er runzelte die Stirn. „Vielleicht ein Leck“, dachte er sich und beschloss, später nach der Ursache zu suchen.

Je mehr Zeit John in dem Haus verbrachte, desto stärker wurde sein Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Die merkwürdigen Geräusche, die feuchten Stellen und der unerklärliche Geruch ließen ihn unruhig werden. Doch trotz dieser seltsamen Vorkommnisse fühlte er sich merkwürdig angetrieben, zu schreiben. Die Ideen flossen ihm wieder zu, und er verbrachte Stunden am Schreibtisch, tippte Seite um Seite seines neuen Manuskripts.

Aber das Gefühl, dass etwas in diesem Haus nicht in Ordnung war, liess ihn nicht los. Und es sollte nicht lange dauern, bis er den wahren Grund dafür entdecken würde.

Johns tägliche Routine im alten viktorianischen Haus begann sich langsam zu etablieren. Jeden Morgen stand er früh auf, trank eine Tasse starken Energydrink...

---> gab es 1985 überhaupt Energy Drinks? Gegebenenfalls durch starken Rahm-Cappucino mit viel Karamell ersetzen, und ein umfassendes Koffein-Ritual einbauen, dass sich über 1-2 Stunden allmorgendlich erstreckt.

...und setzte sich an seinen Schreibtisch, um zu schreiben. Die Stille des Hauses, die ihn von Anfang an so beruhigt hatte und soviel Komfort schenkte, begann ihm nun auch die Konzentration zu schenken, die er so dringend benötigte.

Die Ideen für sein neues Buch sprudelten aus ihm heraus, und seine Schreibblockade schien wie weggeblasen. Die Kapitel füllten sich, und er spürte zum ersten Mal seit langem wieder das vertraute Gefühl der kreativen Erfüllung. Doch trotz seines neu gewonnenen Schaffensdrangs konnte John die seltsamen Vorkommnisse im Haus nicht ganz ignorieren.

Immer wieder stieß er auf merkwürdige Dinge: Einmal fand er ein altes Tagebuch, das in einer Nische im Arbeitszimmer versteckt war. Die Seiten waren vergilbt, und die Handschrift war kaum noch lesbar. Es schien von einem früheren Bewohner zu stammen, und die wenigen entzifferbaren Einträge erzählten von einem glücklichen Familienleben, bis während einem besonders harten Winter 1971 die Stimmung kippte und der Wahnsinn Einzug zu halten schien.

Doch die letzten Seiten waren herausgerissen, was John stutzig machte.

John begann, nasse stinkende Fussspuren am verfliesten Flug vorzufinden, seinbar ohne erkennbares Muster. Manchmal fand er sie morgens, manchmal spät abends. Ein fauliger Geruch schien sich jedes mal nachts im Haus ausgebreitet zu haben, wenn er morgens die Spuren entdeckte. John hatte bereits den Keller und die Leitungen überprüft, aber er konnte keine Quelle für das Wasser oder den Geruch finden. Trotz dieser seltsamen Ereignisse fühlte sich John zunehmend mit dem Haus verbunden.

Eines Nachts, als er gerade im Bett lag und versuchte zu schlafen, hörte er wieder das leise Kratzen. Es schien von den Wänden zu kommen, wanderte von einem Raum zum nächsten. John setzte sich auf und

lauschte.

Hinweise

Am nächsten Morgen, mit den ersten Sonnenstrahlen, fühlte sich alles wie ein böser Traum an. Doch die feuchten Spuren und der Gestank waren real und deuteten darauf hin, dass etwas Unheilvolles im Haus vorging. John beschloss, mehr über die Geschichte des Hauses herauszufinden. Vielleicht gab es in den alten Unterlagen, die im Haus verblieben waren, Hinweise darauf, was hier vor sich ging.

Mit wachsender Entschlossenheit durchsuchte er den Dachboden und die Abstellräume nach alten Dokumenten und fand schließlich einige vergilbte Zeitungsausschnitte und Briefe, die ihm einen Einblick in die dunkle Vergangenheit des Hauses gaben. Er entdeckte, dass der Vorbesitzer des Hauses wie auch seine Frau, beide im Winter '71 unter mysteriösen Umständen verschwanden.

Diese Entdeckungen bestärkten John in seinem Entschluss, das Rätsel des Hauses zu lösen. Er musste herausfinden, was hier wirklich vor sich ging.

Johns Neugier und das zunehmende Gefühl der Bedrohung trieben ihn an. Er verbrachte Stunden damit, den Dachboden und die Abstellräume zu durchstöbern, in denen noch sporadisch alte Kartons mit Habseligkeiten der Vorbesitzer platziert wurden, wie ein Spürhund auf der Suche nach Hinweisen auf die Vergangenheit. Er fand eine Kiste mit vergilbten alten Briefen und Fotografien, die ihm langsam ein Bild von den früheren Bewohnern vermittelten.

Ein herausgerissener Artikel erregte besonders seine Aufmerksamkeit. Die Schlagzeile lautete: "Mysteriöses Verschwinden einer Frau in viktorianischem Haus. Weiss der Ehemann mehr, als er zugibt?" Der Artikel berichtete von einem schrecklichen Vorfall vor vielen Jahren. Eine Frau war spurlos verschwunden, und ihr Mann wurde verdächtigt, etwas damit zu tun zu haben. Doch es gab keine Beweise, und der Fall blieb, da beide zeitnah verschwanden, dauerhaft ein ungelöster Cold Case. John spürte, wie ihm ein kalter Schauer über den Rücken lief, als er die Details las. Der Name des Mannes war Richard Hale, und er hatte in genau diesem Haus gelebt. John konnte nicht aufhören, an die Geschichte zu denken. Die feuchten, stinkenden Fußspuren, die er immer wieder im Flur fand, schienen plötzlich in einem unheimlichen Zusammenhang zu stehen. Er beschloss, den Spuren weiter nachzugehen, um mehr herauszufinden.

Eines Nachts, als er wieder das leise Kratzen und die Schritte hörte, nahm er eine Taschenlampe und folgte den Geräuschen. Die Spuren führten ihn in den Keller. Ein eiskalter Geruch, den er von früher kannte, stieg ihm zunehmend in die Nase, als er die knarrende Kellertreppe hinunterstieg. Es war der selbe Geruch wie im Herbst zu Beginn der Rotwild-Saison, während die Hirsche oft viele Tage lang in der Holzhütte hinter dem Haus abhingen.

John schaltete den alten Drehschalter ein, die völlig verstaubte und vergilbte Glühlampe die an einem Kabel von der Decke hing und mit einem simplen Schutzgitter aus Draht umgeben war, flammte auf. Die Wasserspuren führten den Kellerflur entlang bei der Waschküche hinein, einen Raum weiter wo sich Sicherungskasten, Boiler, alte einfache Holzregale, und einige seltsame Anschlüsse für Schläuche befanden, die er nicht zuordnen konnte. Vielleicht Anschlüsse der immer moderner werdenden, mikroprozessoren-kontrollierten Waschvollautomaten, die zunehmend im Kommen waren? Nein unwahrscheinlich, das Haus wurde zur Jahrhundertwende errichtet.

Als John bemerkte, dass die feuchten Spuren, direkt zum Boiler führten, weckte das seine Neugier. Es handelte sich um den mittelgrossen 200L Boiler für den Ostflügel und die Waschküche und Hauptküche, den John nie eingeschalten hatte, weil er diesen Flügel nicht bewohnte und in der Küche kein Warmwasser brauchte. Er war nicht gasbetrieben und hatte keine Pilotflamme, es war einer der sichereren und neueren Boiler, bei dem es nicht zu Kohlenmonoxid-Austritt kommen konnte. Doch er schien zu lecken, wie John anhand der Wasserpfützen am Boden vermutete, und das Wasser darin schien vor Jahren schon gekippt zu sein, dem Gestank nach zu urteilen.

John hatte Zeit, und die Nase voll vom fauligen Gestank im Haus, darum beschloss er ihn leer laufen zu lassen, und anschliessend zu trocken.

Beim Aufdrehen der grossen Waschwanne in der Waschküche kam nur ein kurzer Schwall schwarzbraunes unfassbar stinkendes Wasser heraus, anschliessend versiegte es, tropfte einige male, dann kam jeder Fluss zum Stillstand.

Somit blieb John nur, in den sauren Apfel zu beissen und einen Kübel unter den Hauptwasserhahn unter dem Boiler aufzustellen, und 20 mal vollmachen und anschliessend das Wasser durch die Kellerhintertür in die Wiese hinter dem Gartenzaun hinaus zu kippen. Als er unten aufdrehte, kam ein sehr heftiger aber kurzer Schwall fauliges stinkendes Wasser heraus, dann versiegte der Fluss. War er vielleicht leer, und gar nicht die Quelle der Überschwemmungen und Pfützen? Beim Zudrehen des Hahns glaubte John kurz, Haare aus dem Ausfluss hängen zu sehen, aber er fasste nicht hin weil es ihn zu sehr ekelte, und so genau konnte man das im schwachen Schein der alten 40 Watt Glühlampe die beinahe 10 Meter entfernt hing, nicht sehen, es handelte sich hierbei wohl um Schmutzfäden oder Algenfäden, die sich in den Leitungen gebildet hatten.

In den folgenden Tagen verbrachte John jede freie Minute damit, weiter nach Hinweisen zu suchen. Er las alte Tagebücher, durchstöberte Archive und versuchte, die letzten Tage im Leben von Richard Hale und seiner Frau zu rekonstruieren. Die Geschichte, die sich ihm nach und nach offenbarte, war düster und erschreckend. Richard Hale hatte seine Frau in einem Anfall von Wahnsinn ermordet und versucht, ihre Leiche auf grausame Weise verschwinden zu lassen. Aber wo, hatte er sie vielleicht irgendwo im Garten oder den angrenzenden Wäldern vergraben?

John spürte, dass er kurz davor war, das Rätsel zu lösen, doch er wusste auch, dass das Haus selbst ihn immer tiefer in seine dunklen Geheimnisse zog.

--> *Beschreiben, wie John vom Mord erfährt. Der Park Ranger könnte ihm das sagen, oder er könnte die fehlenden Tagebuchseiten des Vorbesitzers finden, wo er in seinem Tagebuch penibel den Mord gesteht.*

Die Erkenntnis, dass er in einem Haus lebte, das Schauplatz eines so grausamen Verbrechens war, liess ihn nicht los.

Sein Schlaf wurde von Alpträumen heimgesucht, in denen er immer wieder die Gestalt der ermordeten Frau sah, die auf ihn zu wankte, das Gesicht beinahe vollständig skelettiert und auch sonst grossflächig Stücke Fleisch abgefallen oder abgelöst.

Tagsüber versuchte er weiter zu schreiben, doch die unheimlichen Vorkommnisse nahmen zu. Immer häufiger hörte er das Kratzen in den Wänden, das Flüstern in den Fluren und schwere schmatzende Schritte, die durch den Flur in richtung seines Schlafzimmers näher zu kommen schienen. bewegten. Eines Nachmittags, als John gerade versuchte, sich auf sein Manuskript zu konzentrieren, wurde er von einem lauten Knall aufgeschreckt, der aus dem Keller herauf hallte. Er sprang auf und rannte die Treppe hinunter, seine Taschenlampe fest umklammert. Im Keller angekommen, sah er, dass der Deckel des Boilers komplett abgerissen war und auf dem Boden lag.

Der Gestank war unerträglich, aber John zwang sich näher heran, und leuchtete mit der Taschenlampe oben in den Boiler hinein.

Der Boiler war zu einem dritten voll mit schwarzem Faulwasser dass wie Klärschlamm aussah und stank, er konnte dunkelbraun vergilbte grosse Röhrenknochen eines Oberschenkels erkennen, ein Schlüsselbein, und ein grosses Büschel Haare schwamm halbversunken darin.